



## Die beiden Stadtmusikanten von Köln.

In einem zweiten Pfingstfeiertage zogen zwei Geiger durch das Weisgerthor zu Köln, um in einem Dorfe zum Tanze aufzuspielen. Sie wanderten durch die grünen Sättfelder und durch den Wald, wo die Vögel musizirten. Aber trotz all der Herrlichkeit des schönen Frühlingstages wollte ihnen aber das Herz nicht fröhlich werden; dachten sie doch nur an das liebe Geld, das sie vom Tanzspielen mit heimbringen würden. Seit Jahr und Tag waren sie auch nicht in der Kirche gewesen, denn dazu hatten sie keine Zeit erübrigen können.

Nachdem sie am Abende in dem Dorfe mit dem Tanzspielen fertig waren, zählten sie das verdiente Geld. Sie konnten mit dem Ergebnis zufrieden sein: es war heute ein guter Tag gewesen, sie hatten viel eingenommen. Anstatt nun heimzugehen und das Geld der darbenenden Familie zu bringen, setzten sie sich in die Schenke und begannen zu zechen und zu spielen. Aber das Glück war ihnen nicht günstig; in wenigen Stunden hatten sie verspielt, was sie mit der Fiedel verdient; ja sie mußten dem Wirthe einige Kleidungsstücke zurücklassen, weil sie kein Geld mehr hatten, um ihre Zechen zu bezahlen. Stumm und betrübt traten sie den Heimweg an, der Vorwürfe gedenkend, die sie zu Hause empfangen würden. Kaum waren sie einige Schritte weit gegangen, da sahen sie, daß sich schwarze Wolken am Himmel zusammengezogen hatten und daß ein Gewitter im Anzuge sei. Das Wetter brach los und bald war es so finster, daß die beiden Spielleute sich auf dem Wege nicht mehr zurecht fanden.

Nachdem sie lange umhergeirrt waren, gelangten sie wieder auf die rechte Straße; indes war Mitternacht herangefommen, weshalb sie auch ihre Schritte beschleunigten, zumal der Regen stark herabströmte und sie danach trachteten, ein Obdach zu gewinnen.

Da vernahmen sie unerwarteter Weise Pferdehufschlag in der Nähe; ein Reiter kam schnell heran und gebot ihnen, stille zu stehen. Jetzt blipte es wieder; da sahen sie vor sich einen schwedischen Hauptmann, der einen rothen Mantel trug und der auf dem Kopfe einen Hut mit zwei rothen Hahnsfedern hatte. Der Mann sah bleich aus und lachte höhnisch, als er die beiden Musikanten fragte, ob sie Lust hätten, heute noch ein gutes Stück Geld zu verdienen. Während er also fragte, schlug er an seinen Geldbeutel, sodas die Beiden den Klang des Geldes vernahmen.

„Wenn es nicht zu weit ist, wollen wir gern eins aufspielen“, sagte der Eine der Spielleute.

„Mein Schloß ist allerdings noch etwas entfernt“, antwortete der Reiter, „indes mein Rappe vermag uns alle drei zu tragen.“